

Er erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementspreis
 vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark (20 Sgr.)
Ausgabe- u. Annahmestellen
 für Inserate und Abonnements
 H. Klauß, Eisenstraße 77.
 S. Flug, Papierstraße 10.
 M. Dannenberg, Weißstraße 67.

Halle'sches Tageblatt.

Sechshundsechzigster Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition
 Weissenhaus-Buchdruckerei.
Inserationspreis
 für die vierpaltige Zeile oder deren Raum 15 N.-Pf.
 Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 9 Uhr Vormittags spätere werden nicht mehr eingelesen.
 Inserate befördern sämtliche Annoncen-Expeditionen.

N 303.

Mittwoch, den 29. Dezember

1875.

Mit Ablauf des Vierteljahres, ersuchen wir die geehrten bisherigen und neu hinzu tretenden Abonnenten des Tageblatts, ihre Bestellungen auf dasselbe rechtzeitig erneuern resp. aufgeben zu wollen. Auch für das neue Quartal sind wir bedacht gewesen, den erhöhten Ansprüchen unseres Leserkreis an den politischen, lokalen und feuilletonistischen Theil des Tageblatts vollständig zu genügen.

Der Abonnementspreis beträgt in unserer Expedition sowie bei sämtlichen Kaiserl. Postanstalten pro Quartal 2 Mark (20 Sgr.).

Bekanntmachungen pro vierpaltige Zeile oder deren Raum 15 N.-Pf.

Die Anzeigen erbitten wir uns spätestens bis 9 Uhr Morgens, da sie nur in diesem Falle in die an demselben Nachmittage erscheinende Nummer Aufnahme finden können.

Red. u. Exped. des Halle'schen Tageblatts.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, den 27. Dezember.

Am Dienstag findet im kaiserlichen Palais die feierliche Inveitur des Prinzen Friedrich Wilhelm, des ältesten Sohnes des Kronprinzen, mit dem spanischen Orden des Goldenen Kreuzes statt.

Die bis zur ersten Januarwoche wird so ziemlich jede politische Tätigkeit hier ruhen. Um diese Zeit beginnen die Sitzungen des preussischen Staatsministeriums zur Bestimmung der Landtagsvorlagen und mit dem 7. Januar beendigt die erneute Beratung der Justizkommission des Reichstags. Nach Berücksichtigung von gutunterrichteter Seite soll der nächste Bericht der Landtagsarbeit auf das allerdings nicht sehr umfangreiche Material beschränkt werden, und zwar mit Rücksicht darauf, dass der Reichstag schon im September zusammenkommen muß, um den Rest der schwebenden Arbeiten, beziehungsweise das Budget für 1877 vor Ablauf der Legislaturperiode, d. h. vor dem Ende des nächsten Jahres abzuschließen. Inzwischen mögen die Reichstags-Sitzungen im Spätherbst überhaupt nicht wieder vorzukommen und man wird an eine Aenderung des Etatsjahres schon in nächster Zeit herantreten. Die Sache hat indess ihre großen Schwierigkeiten, welche den Beteiligten neuerdings näher gefühlt worden, seitdem man begonnen hat,

sich von hier aus mit den Bundesregierungen in Einvernehmen zu setzen.

Gleich nach den Ferien sollen im Reichstage die Hülfslösungen auf die Tagesordnung kommen. Ueber die Abänderung des Titels 8 der Gewerbeordnung wird der Abg. Richter, über das Hülfslösungsrecht der Abg. Oppenheim Namens der Kommission schriftlichen Bericht erstatten. Wesentlich des erzielten Gesetzes soll übrigens eine nicht unerhebliche Differenz mit der bairischen Regierung bestehen, die ihre bisherige Gesetzgebung erhalten und deshalb sich dem Entwurfe, wie er aus der Kommission hervorgegangen ist, nicht fügen will. Es ist jedoch ein Vermittlungsantrag wohl bereits in Aussicht genommen.

Die Gerüchte, welche von einem Rücktritt des Finanzministers Camphausen sprechen und welche schon seit Wochen in höchsten politischen Kreisen kursiren, erhalten sich nicht nur, sondern gewinnen auch immer mehr an Konsistenz und finden jetzt selbst in denjenigen Kreisen Glauben, welche sonst gut unterrichtet zu sein pflegen, die aber bisher von einer derartigen Eventualität nichts wissen wollten. In diesen Kreisen, von denen wir eben sprachen, wird jetzt nicht nur die Möglichkeit des Rücktritts des Herrn Camphausen zugegeben, sondern man erzählt sich sogar heute schon, daß eine Persönlichkeit als dessen Ersatz in Aussicht genommen sei, welche sich der Sympathie des Kaisers und des Reichskanzlers erfreut. So lange die in den betreffenden Kreisen kursirenden Mittheilungen sich auf dem Boden der Ungewissheit noch bewegen, wird man sie allerdings immer noch in die große Zahl der Kombinationen und Gerüchte verweisen müssen; bemerkenswerth ist es aber immerhin, daß sie in solchen Kreisen kursiren und auch Glauben finden, denen man durch frühere Vorgänge gute Informationen zutrauen kann.

Die „Kön. Ztg.“ bemerkt zur Ernennung des General-Postmeisters:

Der erste General-Postmeister war der Erzieher des großen Kurfürsten, Graf Schwerin, und bis zum Jahre 1848 folgten fünfzehn General-Postmeister in Preußen aufeinander, unter ihnen auch der Staatskanzler v. Hardenberg, welcher diese Stelle ebenfalls inne hatte. Der letzte General-Postmeister, als die Postverwaltung auf das Preussische Handelsministerium überging, war Herr v. Schaper. Bei der jetzigen Ernennung wird nun das alte Amt für das Deutsche Reich wieder hergestellt. Unter dem Deutschen General-Postmeister, der ja auch an der Spitze der Telegraphenverwaltung steht, sind ungefähr 65,000 Beamte beschäftigt, eine Zahl, welche die Truppenstärke zweier Armeekorps übersteigt. Dr. Stephan hat sein Messerfränk bei der Schöpfung des allgemeinen Postvereins gemacht. Der Preussische General-Postmeister hatte früher den Rang und das Gehalt eines Staatsministers, das des Deutschen Ge-

neralpostmeisters beträgt 12,000 Mark weniger und er hat auch bis jetzt nicht den Titel Excellenz. Wichtig in der Bestallung ist die Ernennung eines höheren Postbeamten zum Direktor des General-Telegraphenamtes; diese Stelle bekleidete zuletzt ein höherer Ingenieurmeister, und es ist nicht leicht gewesen, diese frügere militärische Spitze bei Seite zu schieben. Vielleicht wird für die Feld-Telegraphie eine besondere Organisation vorgelesen. Es war bisher noch nicht möglich, die Verhandlungen mit Württemberg und Baiern über die Telegraphen-Depeschengebühr und die sonstigen Vorbereitungen so weit zu beendigen, um die neue Telegraphenordnung schon zum 1. Januar einführen zu können; dies wird daher einige Monate später geschehen.

Ein Berliner Korrespondent des „Journal des Debats“ schreibt seinem Blatte u. A. Folgendes: „Betrachten wir es in Frankreich, den gegenwärtigen Augenblick zu benutzen, ohne uns jedoch einzubilden, daß derselbe ewig dauern muß. Wir liefern heute nach Deutschland sehr reichlich (en abondance) Gesehe, Wäbel und selbst geschnittene Steine oder Arbeiter für diese letzteren. Sehen wir uns vor, daß dieser Absatz nicht eines Tages auch dem einen oder anderen Grunde anhöret. Die erste zu beobachtende Vorrichtung ist: den guten Ruf zu bewahren, welchen wir hier wie überall haben. Haben wir fort, so liden, mit Geschmeid und zu gerechtfertigten Preisen zu arbeiten; versuchen wir, zu bleiben das, was man an uns rühmt: reell, d. h. verkaufen wir nicht den Schein statt der Wirklichkeit, wie es zu ihrem Unglück so viele deutsche Nachahmer in allen Industriezweigen gemacht haben, die seitdem alles Kredit bei ihren Handelsleuten verlustig geworden sind.“

Die von dem Franzosen gegebene Schilderung des Unterschiedes zwischen der deutschen und französischen Industrie ist leider nur zu wahr und bei unangenehmen Gelegenheiten zu konsultiren. Die Klagen über die schlechte Geschäftslage werden erst mit den Klagen über die geringe Solidität der deutschen Industrie abnehmen, welche in vielen Zweigen heute das Gegenstück von dem ist, was sie noch vor einigen Jahren war. „Solche, mit Geschmeid und zu gerechtfertigten Preisen arbeiten“, — darin liegt der richtige Fingerzeig für den von allen Seiten gewünschten Aufschwung der deutschen Gewerbetätigkeit.

Das englische Cabinet hat, wie auswärtigen Mätern von hier gemeldet wird, der deutschen Regierung gesprächsweise ihr Bedauern über die Harzigkeit der Vorgänge und speziell über die Vorfälle bei der Wergung der Frucht des Schiffes „Deutschland“ ausgedrückt lassen.

Am nächsten Herbst soll ein großes Gartenerandwerk stattfinden, bei dem zahlreiche Neuerungen bezüglich der Bewässerung resp. der Art und Weise des Infanteriegeschützes u. erprobt werden sollen.

Zwei Kibelle.

Eine Fabelgeschichte von Georg Hiltl.

(Fortsetzung u. Schluss.)

Heller erbeute leicht, der Name des Grafen war ein gefürchteter — der Student überlegte, daß zu der in dem Gebiete angegriffenen Person — Alasia — nach Herrn Hartwigs Rath die Gräfin Wartenberg zum Vorbilde dienen sollte — die Gräfin war ohne Zweifel bei der Sache betheiligt, Heller hielt es für gerathen die Anfertigung des zweiten Gedichtes zu längern. Der Graf verließ auf einige Minuten das Zimmer. Er sendete einen Boten an den König und außerdem hielt ihn die Gräfin auf, welche besondere Gründe hatte, nach dem Resultate des Verhörs zu forschen.

„Er leugnet entschieden das zweite Gedicht verfaßt zu haben,“ sagte der Graf. Die Gräfin richtete sich hoch empor, ihr Blick wurde freier.

„Oh, mein Gemahl,“ sagte sie, „bieten Sie Alles auf, als der Mensch bei dieser Anklage bleibe.“

„Mein Gott!“ rief der Graf ein, „Sie sind so gealzig erregt — wo können Sie die Angelegenheiten dieses zweiten Kibells so mächtig beunruhigen?“ Die Gräfin hielt sich nicht länger.

„Die Minuten sind kostbar,“ leuchtete sie, „Sie müssen Alles erfahren. Das zweite Kibell ward von eben jenem Menschen auf meine Bestellung verfaßt — ich wollte mich an der Königin für die empfangene Beileidigung rächen, ich überlegte nicht länger und ohne Sie zu fragen, verband ich mit Wartenleben und Wittenstein — daher meine Sorge, daß dieser Mensch, zu dem mich ein rüchischer Zufall führte, nicht Ihren Händen entschlüppe.“

Der Graf war gegen die Wand getaumelt. Er sah sich in einem Nebel, seine Gedanken verwirrt. Er sah

„Unglückliche Frau — was haben Sie gethan? wir sind verloren.“ ächzte er. „Es ist nicht mehr zu helfen, denn ich habe dem Könige Sehen lassen, daß der Dichter des Kibells gefangen sei — wenn der Mensch dort

plaudert — oh — denn ich zweifle nicht, daß der König ihn verhören wird.“

„Es ist noch Hoffnung. Er läugnet das zweite Kibell verfaßt zu haben und — er kennt mich nicht. Ich war im strengsten Incognito bei ihm.“

„Himmliche Varnberzigkeit! — Sie haben selbst, in Person, das Gedicht bestellt?“ rief der Graf — die Gräfin antwortete mit einem Nicken des Kopfes. Des Grafen Vorwürfe unterbrach der Diener, welcher meldete: daß Seine Majestät die benutzte Person selbst sprechen wolle. „Da haben wir das Malheur,“ flüsterte der Graf. „Ich muß fort mit dem Burschen — Gott, was haben Sie gethan, Madame.“ Er eilte aus dem Zimmer.

Während sich dies zwischen dem Grafen und der Gräfin ereignete, war Heller nicht müßig geblieben. Er hatte zunächst die Umgebung gemustert, hatte einige Schritte durch das Zimmer gewagt, war in das anstößende kleine Cabinet geschlüpft, von dessen Fenster aus er nach der Stelle blicken konnte, an welcher der Beherrschter ihn verlassen hatte. Der Dichter hoffte seinen Mann zu erblicken, er wollte ihm einen Wink geben. Er sah ihn nicht — vernahm aber in dem Nebenraum lautes Gespräch. Eine Frauenstimme sprach sehr lebhaft, Heller meinte diese Stimme zu kennen — er täuschte sich nicht — es war eine wohlbekannte Stimme, und der Dichter hatte die Kühnheit, sein Auge an das Schlüsselloch der Thüre zu heugen.

„Da —“ flüsterte er. „Sie ist es. Es ist die Bestellerin des Gedichtes. Die Wartenberg war selbst bei mir — das ist eine herrliche Entdeckung.“ Er huschte schnell in das Zimmer zurück und befand sich dort schon einige Minuten als der Graf eintrat. Heller meinte es ihm an, daß er verfaßt war.

„Er wird vor dem Könige erscheinen,“ sagte er, „daraus kann Er schließen, wie wichtig Seine Subeleien geworden sind. Es wird ein Glück für ihn sein,“ fuhr der Graf mit drohenden Blicken fort, „wenn er wirklich nicht der Verfasser des zweiten Gedichtes ist — ich rathe Ihn jedenfalls die Antorschaft abzulängern.“

„Er fürchtet für die Gräfin,“ sagte sich Heller.

„Folge Er mir,“ befahl Wartenberg. Heller wurde nun über den Flag, dann in einen kleinen Garten und durch diesen in das Schloß geführt.

Er besand sich bald im Vorzimmer des Königs. Dem Dichter war bei all' seiner Reiztheit doch ängstlich zu Muthe — er kämpfte mühsam die Furcht nieder — die Thür öffnete sich — der König erschien von Wartenberg begleitet. Heller neigte sich zitternd.

„Er ist der Verfasser des Kibells; die Begegnung?“ fragte der König.

Heller bejahte. „Wie kommt Er zu solchem dreifachen Stücke?“ fuhr der König fort. Heller berichtete nun Alles, es lag in seinem eigenen Interesse keine Unwahrscheinlichkeiten zu sagen — als er geendet hatte, nahm der Graf das Wort. Er bewies nun, daß keine andere Partei, als die des Herrn Wittenstein das Gedicht veranlaßt habe, der König bebot vor Zorn. Er befahl dem Grafen, den Dichter bei Seite zu führen, dann ging er zum Tische und schrieb hastig einige Zeilen. Als Wartenberg wieder eintrat, reichte der König ihm den Zettel hin.

„Hier, nehmen Sie. Es ist der Befehl, Wenigen zu verhaften — ich werde ihm zeigen, wie ich seine Frechheit bestrafe.“ Wartenberg nahm das Papier mit freudbefehlenden Blicken.

„Lottum und Döhnhoff werde ich ebenfalls sehr hart strafen — ah — o'est trop — dieser Affront fällt auf mich. Aber,“ fuhr er fort, „das zweite Gedicht? wer verfaßte es?“

Wartenberg zuckte die Achsel.

„Ich kann es nicht ausfindig machen,“ entgegnete er mit zwungener Ruhe. „Der junge Mensch hielt seine Antorschaft in Alverde — ich sehe nicht ein, welchen Grund er haben sollte zu leugnen.“

Der Graf stand übrigens nie auf Köhlen. Er konnte die Zeit kaum erwarten, den Hofmarschall verhaften zu lassen — er fürchtete einen Zwischenfall, denn der Kammerdiener Wensens mußte bereits erfahren haben, daß sich



— Herr Liebtnecht zeigt im „Volkstaat“ an, er werde im Reichstag einen Antrag auf Niederlegung einer Untersuchungskommission stellen, welche die zahlreichen Fälle von Beschwerden über Verletzung des Briefgeheimnisses zu prüfen hat.

— Bischof Fesche von Rottenburg, das einst so maßvolle Mitglied der württembergischen Kammer, hat einen Hirtenbrief erlassen, welcher ganz dazu geeignet ist, auch Württemberg in den Kirchenstreit hineinzuziehen. Es wird darin nämlich erklärt, daß die bloße Züchtung ohne nachfolgende kirchliche Erziehung von den kirchlichen Rechten und Wohlthaten, insbesondere die ohne Reue und Buße Gelehrten von dem kirchlichen Begräbnisse ausschliesse. Die staatsarter Regierung wird sich diesen Affront kaum gefallen lassen können, und so mag es leicht geschehen, daß der bisherige Friede zwischen den Bekenntnissen in Württemberg zu Ende geht.

— Nach Artikel 306 des Handelsgesetzbuches verlangt der rechtliche Erwerber einer von einem Kaufmann veräußerten Waare das Eigentum an derselben, auch wenn der Verkäufer nicht Eigenthümer war. Im Anschlusse an diese Bestimmung hat der 6. Senat des Obergerichtes in einem Erkenntnisse vom 8. November d. J. ausgesprochen, daß es nicht Aufgabe des Erwerbers ist, bei jedem von irgend einer Seite irgend wie angetragenen Zweifel an das Eigentumsrecht des Veräußerers mit Anfechtungen von Nachforschungen vorzugehen. Artikel 306 des Handelsgesetzbuches macht nicht mehr als guten Glauben zur Voraussetzung des Eigentumsverwerbs.

— Bei der bedingungslos erfolgten Unterbestellung an einem Konfitorium, für welches die Normierung der wesentlichen Punkte — Gegenstand des Aktienunternehmens, Höhe des Aktienkapitals und Konfitoriums — erfolgt ist, dagegen die Normierung besonderer Punkte — Wahl des Syndikatsleiters, Dauer des Konfitoriums u. — zwischen dem Besteller und dem Hauptkonfitorium noch vorbehalten ist, bedarf es zur Fixierung jener besonderen Punkte keiner speziellen Einwilligung des Unterbestellenden. Derselbe hat vielmehr durch die bedingungslose Übernahme der Unterbestellung dem Ernfes seines Hauptbestellenden die Feststellung der vorbehaltenen Punkte überlassen. (Erkenntnis des Reichsoberhandelsgerichts, 1. Senat, vom 30. November d. J.)

Paris, 27. Dezember. Die Wiederaufstellung der im Mai 1871 zerstörten Statue Napoleons I. auf der Vendômestraße ist heute erfolgt. — Eine in Montmartre abgehaltene Arbeiterversammlung hat einen Arbeiter als Kandidaten für eine Senatsstelle im Departement der Seine aufgestellt.

Verfaßtes, 27. Dezember. (Nationalversammlung.) Bei Beginn der heutigen Sitzung wurde zunächst ein Antrag auf Dringlichkeit für die Beratung des Pressgesetzes genehmigt. Nachdem hierauf die Versammlung in die Debatte mit seinem Schütze, dem Dichter, etwas Besonderes zugetragen hatte.

„Ich kenne mich bei Euer Majestät,“ sagte er daher. „Dere Befehle sollen vollzogen werden.“

Der König war noch zu gereizt, als daß er milderen Regungen Gehör gegeben hätte und der gewandte Graf nutzte die ungnädige Laune des Herrn.

„Den Würdigen will ich noch einmal sprechen,“ befahl der König. Wartenberg verneigte sich und trat mit aller Eile seinen Rückzug an. Er hatte kaum das Zimmer verlassen, als von der entgegengesetzten Seite her die Königin eintrat. Was der Graf besorgte, war eingetroffen. Dattwig hatte sogleich das Besondere Pellers bemerkt, nach ihm gerufen gesucht — und die Kunde erhalten, daß ein Offizier den Dichter zu Wartenberg geführt habe — dies genügte, um Ungehl zu wittern. Wensen ward benachrichtigt; er eilte zur Königin — entdeckte ihr die drohende Gefahr und bezog sie, sofort den König zu sprechen.

„Schöne und kuriose Neuigkeiten,“ rief der König ihr entgegen. „Ich bin von einer öffentlichen Klage umlagert — hier dieses infame Bild ist auf Bestellung des Herrn von Wensen und seiner Complicen gefertigt, der freche Dichter ist hier — ah — ich bin außer mir, aber der dreiste Wensen wird seine Strafe erhalten.“

Die Königin benachzte ihre Mühe — sie kreuzte die Arme und blickte den König fest an.

„Und das zweite Bild?“ fragte sie. „Euer Majestät werden doch den Verfasser oder vielmehr noch die Anstifter nicht unüber hart strafen als Herrn von Wensen?“

„Freilich — sans doute,“ sagte der König ein wenig verlegen. „Wenn wir nur erst wissen, wer das Bild fertigte.“

„Ich bin nicht im Zweifel darüber,“ entgegnete die Königin. „Beide Gemälde sind von demselben Verfasser — dieser Mensch ist in der Nähe, wie Euer Majestät sagen? Wohlan, ich will ihn sehen.“ Der König vermochte nicht diesem Verlangen entgegen zu sein. Er schickte dem diensthabenden Kammerherrn und befahl Heller einzuführen. Der unglückliche Dichter erschien vor dem Herrscherpaare.

„Ein intelligentes Gesicht,“ sagte sie leise. Dann trat sie plötzlich auf den jungen Mann zu und ohne weitere Fragen an denselben zu richten, rief sie im gebieterischen Tone: „Wer hat das zweite Bild bei Ihnen bestellt?“

Heller war betroffen, er trat einen Schritt zurück — er stotterte einige Worte.

„Nehmen Sie nicht, mein Herr,“ fuhr die Königin fort. „Wir wissen bereits Alles — heraus mit der Sprache — Sie sind der Verfasser der beiden Gemälde — nur wollen wir erfahren: Wer der Besteller des letzten Gemäldes — hier dieses Poems war —“ sie hielt Heller ein Blatt entgegen.

Der Dichter war nicht im Stande zu lägen. Er mußte außerdem seine Person zu bedenken suchen.

rathung des Pressgesetzes eingetreten war und der Justizminister Dufaure und der Herzog von Broglie für dasselbe gesprochen hatten, wurde der erste Artikel, betreffend die Bestrafung von Angriffen gegen die konstitutionellen Gesetze und gegen die Regierung der Republik mit großer Majorität angenommen.

Die W. T. B. aus Konstantinopel, 26. Dezember, meldet, hat noch untllicher Wirtshausung der Sultan die Erziehung von zwei weiteren höheren Kollegien angeordnet, das eine für Handel und Landwirtschaft, das andere für öffentliche Arbeiten. Beide Behörden haben die Bestimmung, alle diejenigen im jüngsten Fernen vertheilten Verbesserungen und neuen Einrichtungen ohne Verzug vorzubereiten und auszuführen, welche für diese wichtigen Verwaltungszweige in Aussicht genommen sind.

Washington, 26. Dezember. Die zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko geschickte diplomatische Korrespondenz ist nunmehr veröffentlicht worden. Aus derselben geht hervor, daß der amerikanische Gesandte im Sommer d. J. an die Regierung von Mexiko das Ersuchen stellte, den amerikanischen Truppen zu gestatten, den Rio Grande zu überschreiten, um die mexikanischen Banden an der fortgesetzten Verletzung des amerikanischen Gebietes zu verhindern. Die Regierung von Mexiko habe sich indeß nicht geneigt, diesen Ersuchen Folge zu geben und der amerikanische Gesandte darauf erklärt, daß, wenn die mexikanische Regierung nicht im Stande wäre, derartige Verletzungen des amerikanischen Gebietes zu verhindern, die amerikanischen Truppen unter Umständen gezwungen sein könnten, die Marobure bis auf mexikanisches Gebiet zu verfolgen. Die Regierung der Vereinigten Staaten denke nicht im Entferntesten an irgend welche Annexion, aber es sei ihre Pflicht, ihre Unterthanen zu schützen.

Kunst und Wissenschaft. — Ein Telegramm aus Pyrgos bringt die Nachricht, daß der erste wichtige Fund in Olympia gemacht worden ist. Man fand das marmorne Standbild der Nike, das Wahrscheinlich der Meister von Naupaktos, das Werk des Pausanias. Die Inschrift ist erhalten.

Fernere am 25. eingegangene Nachrichten melden: Sowohl an der östlichen als an der westlichen Seite des Jenseit-Tempels sind Torios aus den durch Pausanias bestimmten Giebelräumen aufgefunden, namentlich der des Hingottes Klabeos.

Agenda. Kern's Notizbuch für jeden Tag des Jahres 1876. Einundzwanzigster Jahrgang. Preis 10 Sgr. mit Papier durchgezogen 15 Sgr. Breslau. 3. u. Kern's Verlag (Mor. Müller).

Unter der großen Menge der alljährlich erscheinenden Notizbücher zeichnet sich der vorliegende besonders durch

„Majestät,“ stammelte er, „strafen Sie mich nicht zu hart — ich bin unglücklich, meine bedrängte Lage befehlt mir Anträge der Art zu vollziehen — ich wüßte nicht, um was es sich handelte.“

„Gleichviel,“ drängte die Königin. „Wer bestellte dieses Gemälde?“

„Eine Dame.“

Der König fuhr ängstlich empor. „Sie kannten diese Dame?“ ergründete die Königin weiter.

„Ich kannte sie nicht — sie kam im Geheimen zu mir — heut erst sah ich sie wieder — es ist die Frau Gräfin von Wartenberg.“ Die Bligstrahl hätte kaum größeren Eindruck hervorbringen können, wäre er plötzlich in das Zimmer gefahren.

Der König wendete sich um — die Königin blickte ihn triumphirend an.

„Ich irrte nicht,“ „Ich kannte meine Feinde.“

„Woher will Er das beweisen?“ sagte der König.

„Ich kann beschwören, daß es die Frau Gräfin war,“ sagte Heller, der jetzt dreister wurde, da er der Hilfe der Königin sicher zu sein schien. „Und wenn Euer Majestät noch zweifeln sollten — hier der Beweis.“ Er zog aus der Brusttasche ein Blatt. „Es sind die eigenhändig geschriebenen Notizen der Gräfin,“ sagte er. „Sie hat mir Alles anvertraut.“

Die Königin nahm das Blatt und reichte es dem Gatten, der die Schrift prüfte.

„Es ist die Handschrift der Gräfin,“ murmelte er. — Eine tiefe Pause entsank, dann sagte der König: „Sehe Er hinaus — verlasse Er das Schloß — aber wenn ein Wort über seine Lippen kommt — so ist Er verloren — hinweg.“

Heller ließ mit seinem Blick, ohne nicht lange warten, er wandte aus der Thüre, schürzte durch den Corridor und war bald im Freien.

„Nun, mein Gemahl?“ sagte die Königin. „Was wollen Sie thun?“

„Ich kann nur bedauern, daß mir Lade in so schlimmer Weise der Gegenstand einer Kadale geworden ist,“ sagte der König.

„Sie strafen Wensen — seinen Anhang,“ fuhr die Königin fort. „Was werden Sie dem Grafen und seiner ledigen Gattin antun?“

„Der Graf ist schuldlos — ich kann ihn nicht strafen — ich kann eben so wenig die Strafe gegen ihn zu nehmen, da ich hoffe: Euer Majestät wüßte eben so wenig um das erste Gemälde, als Wartenberg von dem zweiten Kenntniß hatte.“

„Das ist vielleicht richtig,“ entgegnete die Königin. „Aber Sie werden handeln.“

„Bestimmen Sie die Strafe,“ sagte Friedrich, der i höherer Berlegenheit mit einigen Gerätschaften spielte, welche auf dem Schreibtische lagen.

die beigegebenen äußerst präctischen Tabellen und Notizen aus. Er enthält Vergleichungstabellen der gangbarsten Währungen, der deutschen Reichs-, süddeutschen und österreichischen Währungen, Zinsetabellen, Vergleichnisse des gültigen, unglücklichen und geschäftlichen Papiergeldes, viele Notizen und Vergleichungstabellen über Maße und Gewichte, Portotoren, eine sechsjährige Tafel der beweglichen feste u. Ein weiterer Vorzug ist der, daß das Kalendarium dem eigentlichen Notizbuche nur vorgeliegt ist, dieses mit den durch Einlegen eines neuen Kalenders für mehrere Jahre kenntbar gemacht werden kann. Die dauerhafte, solide Ausstattung und der niedrige Preis machen diese „Agenda“ empfehlenswerth für Jedermann.

Handel und Verkehr. — Es sind seit einiger Zeit in Berlin gefälschte Sovereigns vorgekommen, die über Hamburg angeblich von Spanien aus in den Verkehr gebracht sind. Derselben haben einen Werth von höchstens 1 Tdr. und bestehen aus einer Komposition, die auf galvanoplastischem Wege lauter vorgefertigt ist. Die auf diese Weise angefertigten Münzen zeichnen sich durch ein ganz besonderes feines Gepräge aus und tragen sichtlich die Jahreszahl 1872. Obgleich sich neuerdings solche Fälschungen mit dem Bildnisse des Deutschen Kaisers und der Jahreszahl 1873 in Umlauf, welche sehr täuschend nachsehen, aber an dem leichten Gewicht und der minder scharfen Umschrift kenntlich sind.

Vermishtes. — Folgende Geschichte zirkulirt in höchsten Berliner Hofkreisen und ist wesentlich keine Kombination von Pöbel- und Spassgeschichten. Der Wäizer eines Ties gartens in Danzig beschloß sich ein paar lebende Hasen in der Provinz; lebende Hasen befördert die Post nicht. Der Absender verfiel auf die geniale Idee — die Hasen zu chloroformiren. Der Hasen, gethan. Die Hasen werden chloroformirt, die Post ist genau berechnet; sie wird die Hasen bis nach Anstragen der Post leblos erhalten. Aber der Zug verfährt sich, die Packstücke werden verführt und in die Postkammer gehen, um Morgens expedirt zu werden. So kommt in der Postkammer der Packstück in die Kammer und sucht nach Packt 108, ohne Erfolg; aber das Packt ist nicht zu finden; die Fenster sind verriegelt, die Thüre unerschließbar, das Verschwinden ist unerklärlich, das ganze Personal tritt zusammen und stellt wiederholt fest, daß die Hasen dagewesen. Der Packstück leuchtet nochmals in dem Raum herum — plötzlich schießt ein Hase, der gestern noch todt war, an dem Packer vorbei und die Thüre hinaus. Während derselbe noch bestirzt dasthet, schießt aber schon der zweite Hase, die Nummer 108 dreht und deutlich auf dem Rücken tragend, ihm vorbei und dem Ersten nach. Das ist zu viel selbst für die Nerven eines Packers — die geprügelten Hasen haben ihn überwältigt — er ist nahe um

Die Königin sah die peinliche Lage ihres Gemahls — sie war nicht gewillt, ihm neue Schwierigkeiten zu bereiten. Mit sanftschmelzender Milde trat sie näher u. u. sagte, ihre Hand auf seine Schulter legend:

„Ich will den Frieden, Majestät. Es soll um mich kein Zwist entstehen — verlaße ich doch das elende Mädelwerk und seine Urheber — aber ich schließe den Frieden unter folgenden Bedingungen: Ich verziehe auf eine Verstrafung der Wartenbergs, wenn Euer Majestät mir eine Bitte bewilligen.“

„Im Voraus zugestanden,“ rief der König, erfreut aus dem Dilemma zu kommen.

„Ich bitte Sie, geben Sie Ihre Einwilligung zur Heirat des Markgrafen Adrecht mit der Prinzessin Marie von Kartland.“

Der König warf das Haupt empor — er kämpfte mit sich — dann reichte er der Königin die Hand.

„Es sei denn,“ sagte er nicht ohne einen Seufzer auszuathmen.

„Ich danke Ihnen, mein Gemahl,“ rief die Königin erfreut. „Sehen Sie hier.“ Sie zerriß das Blatt, welches die Notizen der Gräfin enthielt und freute die Fegen in dem Kamm des Zimmers. „Die Sache ist erledigt,“ fuhr sie fort. „Ich gebe der Prinzessin die frohe Kunde zu bringen.“ Der König küßte ihr die Hand und geleitete sie aus dem Zimmer.

„Der Graf Wartenberg soll kommen,“ befahl er dem Kammerherrn, den seine Glode herbeizurufen hatte.

Der Abend dieses Tages begrüßte nur frohe Menschen. Markgraf Adrecht und die Prinzessin waren glücklich vereint, die Königin hatte einen Sieg gewonnen und in dem Hause des Tischlermeisters Dreier setzte der Dichter Heller sein glückliches Entkommen aus großer Gefahr bei einem Glase Wein im Kreise der Familie seines Wirtshaus. Heller beobachtete aber tiefes Schweigen; wenn die Freunde ihn fragten, weshalb er so außergewöhnlich lustig sei, so antwortete er:

„Ich habe Glück mit meinen Gedichten gehabt — weiter kann ich nichts berichten.“

Von der Unterredung des Königs mit Wartenberg vermittelte natürlich kein Wort, nur sah man die Gräfin eilig nach Berlin fahren. Sie kehrte während der ganzen Zeit, in welcher der Hof zu Charlottenburg blieb, nicht wieder dahin zurück.

Die Kadale gegen den Grafen war verunglückt. Wensen blieb geführt und wurde nach Kastrin gebracht, wo er längere Zeit als Gefangener saß. Döhseff, Dohna und Lottum wurden auf ihre Güter verwiesen. Letztlich allem kam glücklich davon, er verlor zwar seine Stelle, wurde aber mit dem Kommando der Truppen in Fländern betraut.

Erst einer späteren Zeit und kräftigerem Handeln war es beschieden, den mächtigen Günstling, den Grafen Wartenberg und seine dreiste Gattin zu fügen.

Zusammenfinken. Zum Glück erscheint nach kurzer Zeit der besorgte gewordene Adressat der Hosen, und aus Frage und Gegenfrage kommt das Geheimnis zu Tage. Die chloroformirten Hosen natürlich sind und bleiben beschwunden; das Rezept wird nach diesem Unfall, so genial er ist, kaum Nachahmer finden, und der Zufall eines neuen Popparagrafen braucht nicht befürchtet zu werden.

Die „Neue Freie Presse“ meldet unter dem 23. Dezember:

Der bei der Berlin-Görlicher und Halle-Sorau-Gube-ner Eisenbahn-Gesellschaft als Hauptkassen-Beauftragter angestellte gewesene Gustav Pitz, welcher, wie wir seiner Zeit berichteten, nach Unterschlagung von befohlenen 90 Tausend Thalern aus Berlin am 1. Januar 1875 flüchtig geworden, wurde — nach einer aus Leipzig uns zugekommenen Nachricht — gestern im Martze Usfabr durch den dortigen Gemeinde-Sicherheitswachmann aufgegriffen und seine Verhaftung veranlaßt. Pitz hatte schon seit mehreren Wochen in Usfabr gewohnt, nach dort aus dem Namen Pohl gemeldet und gab sich als Privatmann an. Er lebte auf sehr großem Fuße, hielt sich zwei Equipagen und hatte vor Kurzem eine Brauerin angeheiratet. Er stand als reich und spendier Mann von seinen Manieren unter den Usfabrer Bürgern in großem Ansehen. Dem wachmann polizeilichen Auge war übrigens das Gesichtsbild des Pitz und der Umstand aufgefallen, daß die Personbeschreibung des in den Späterklärten flüchtigsten Pitz genau die aus den angeführten Pohl passe. Der Wachmann requirirte eine Photographie des Pitz, worauf er nicht länger in ihr zweifelte, daß er seinen richtigen Mann habe. Durch sein erfolgreiches Handeln hat sich der Polizei die angezeigte Summe von 90 Thalern wohl verdient.

Leipzig, 27. Dezember. Auf der Thüringer Bahn bei Station Dürrenberg verunglückte in vergangener Nacht ein Bremser, Namens Schöpfer, verheiratet und in Eutinrich wohnhaft, auf traurige Weise. Er war mit dem Nachts 1 Uhr von hier abgehenden Güterzug mit abgefahren und bei bequater Station abgelenkt, um seinen Dienst zu beenden. Es scheint nun, daß er beim Wieder-aufsteigen hängen geblieben und herunter gefallen ist, während sich der Zug wieder in Bewegung setzte. Der Unglückliche geriet dabei unter die Räder und wurde über beide Unterentzweit gefahren. Man brachte ihn noch lebend, aber sehr schwer verletzt mit dem heutigen Morgenzug von Dürrenberg wieder hierher zurück und ins Krankenhaus.

Der Ausschuss der Federazione dello società ginnastica italiana (italienischer Turnerbund) hat folgende Einladung an die Turner aller Nationen zu einem internationalen Wett-Turnen erlassen: Turnbrüder! Am 21. bis 24. August 1876 wird in Venedig ein internationales Wett-Turnen stattfinden. Der Ausschuss ladet die italienischen und ausländischen Vereine ein, ihre besten Kräfte dahin zu schicken. Es erwarten euch nicht feste noch Gelage, wohl aber ernste Arbeit. Ihr Widder jenseit der Alpen, die ihr seit langer Zeit fortschrittliche Einrichtungen habt, kommt, um uns die Schätze eurer Erfahrungen mitzutheilen und auf dem Felde der Arbeit jenen Ueberfließen zu befehlen, welcher alle Adler in Einem Gedanken vereinigen soll: gegenseitigen freundschaftlichen Wettkampf und in

Einem Ziele: Freiheit und Fortschritt. Turnbrüder, wir erwarten euch in Venedig!

Ueber die letzten Lebenstage des Gorilla im Zoologischen Garten zu Dresden theilt Herr Dr. Karl Nölde seine Beobachtungen in der „Voss. Ztg.“ mit, der wir folgenbes entnehmen: „Wenige Wochen, nachdem die vererbliche Krankheit in leisen Anfängen äußerlich erkennbar geworden, hatten genügt, dies bis dahin von Kraft und Uebermuth, Claffigkeit und Verschlagenheit strotzende Geschöpf, dies herrlichste Prototyp vielleicht aller Quadrupeden, die je in Gefangenenschaft gehalten sind, in die bemitleidenswerthe Jammergestalt umzuwandeln. Das Bild der vollkommenen Apathie war an die Stelle der einst über-sprudelnden Frische und Lebendigkeit getreten, und auch Herr Direktor Schöpf erfreute sich nur dann einer kaum erkennbaren und scheinbar nicht einmal gern gemährten Beachtung, wenn er direkt voran sprach. Dieses Bilden trug aber keineswegs den Charakter der Sanftmuth, ja nicht einmal der Ergebenheit, das groß, klare Auge spiegelt vielmehr unvorstellbar einen fast unheimlichen Ausdruck dieser Verstimmung, ja, ich möchte es nennen der Verhöhnung wieder. Ihren schmerzlichen Kämpfen, vom Pfleger Hilfe ersuchenden Blick, den ich bei Einsparfen in ihren letzten Verstandstagen lieber so oft zu sehen Gelegenheit hatte, hätte man bei Masaka vergeblich gesucht. Das Thier duldete, weil es bangen nicht reagieren konnte, aber es duldet, man könnte sagen, unter dem Druck des dampfen Bewusstseins, daß es von Niemand mehr Rettung oder auch nur Abänderung seiner Schicksalschicksale erwarten könne. Dieser Zustand hielt unverändert bis wenige Stunden vor dem Tode an. Als da Direktor Schöpf sich noch einmal zu seinem Liebling niederbeugte, langte Masaka nach ihm, legte die Arme um den Hals des treuen Pflegers und sah ihn eine Weile ruhig, klaren Auges an; dann küßte sie ihn in kleinen Pausen dreimal, verlangte aufs Bager, reichte dann Schöpf nochmals die Hand — wie zum Abschied nach mehrjährigen glücklichen Beisammenleben — und schloß ruhig ein, ohne wieder aufzuwachen.“ (Mittel zum Zwecke.) In dem preussischen Dorfe Sch. unweit der sächsischen Grenze hängt seit Kurzem im Gassenhause eine weiße Tafel, welche mit schwarz gedruckten Buchstaben einen Wunsch in folgenden Worten enthält: Wir Breugen sein mit Freunden Den Dreier von uns scheiden; Denn seit die Mart geboren Hab'n wir nur dran verloren. Drum liebe Gäh!, ich bin recht sehr Bringt mir nur keine Dreier mehr!

Basel, 27. Dezember. Das Dorf Hellikon im Friburg (Kanton) Margau, Bezirk Rheinfelden) ist, wie die „Basler Nachrichten“ melden, am ersten Weihnachtstage von einem schweren Unglücksfall betroffen worden. Im dortigen Schulhause war ein Weihnachtsbaum aufgestellt worden; unter der Last der auf die Weihnachtsfeier herren-den Menschenmenge brach das Treppenhause zusammen und haben dabei 72 Personen ihr Leben eingebüßt, 36 Personen Körperverletzungen erlitten.

Paris, 23. Dezember. Gestern starb der bekannte Dramendichter Marquis de Saint-Georges, als Mitarbeiter

von Auber, Scribe, Salvioli bekannt. Er schrieb u. A. den Text der Opern: Die Königin von Cypern, Die Kronkranzanten, Der Corfar (Ballet), Das Thal von Andorra, Der ewige Jude u.

Aufruf!

Angesehene Bürger von Bremen und Bremerhaven, sowie die Expeditionen der in Bremen erscheinenden Zeitungen erlassen folgenden Aufruf: Durch einen entsetzlichen Unglücksfall — die Explosion einer mit Sprengstoff gefüllten Kiste — sind gestern in Bremerhaven über hundert Personen getödtet oder schwer verwundet, die theils am Bord des im Ausfahren begriffenen Dampfers „Mofel“ sich befanden, theils am Vorhafen neben der ausgehenden „Mofel“ landeten.

Die Zahl der Verunglückten ist noch nicht mit Sicherheit festzustellen. Gewiß ist aber schon jetzt, daß im Gefolge des namenlosen Unglücks eine ganze Reihe von Familien — Auswanderern, Arbeitern und Handwerkern — durch Tod oder Verkümmelung ihrer Ernährer in große Noth kommen werden. Diese Noth zu lindern und damit das vorhandene Elend, zu einem Theile wenigstens, abzuschwächen, fordern die Unterzeichneten ihre wohlhabenden Mitbürger auf.

Zur Empfangnahme der Gaben sind die Unterzeichneten gern bereit und werden über deren Verwendung f. Z. öffentlich Rechenschaft ablegen. Bremerhaven, 12. Dezember 1875.

Schultz, Amtmann. P. v. Bangerow, Vorsitzender des Gemeinderaths. Ed. Ulrichs, C. Wieting, J. P. Stegmann, F. Widmers, A. Köhler, W. Gutfreie, J. D. Kroog, Gottfr. Reuse. Die Expeditionen der „Provisoria-Zeitung.“

Bremen, 12. Dezember 1875. Senator Albert Grüning, Senator A. H. Schumacher, Dr. G. Meinerzhagen, Chr. Papendick, Heinrich Claussen, A. G. Moske, C. F. Geyer, Wm. Haas, G. H. Paulsild, Aug. Steinthaler, Friedr. W. Victor, G. H. Meier, Richard Friedr. F. G. Schütte, J. Wm. Felius.

Expedition des „Conrter“, Expedition der „Bremer Nachrichten“, Expedition der „Weserzeitung.“ Das „Halle'sche Tageblatt“ schließt sich diesem Aufruf gern an und erklärt sich zur Annahme von Geldbeiträgen durch ihre Expedition und zur Uebersendung derselben nach Bremen bereit.

Volksbibliothek auf dem Rathhause. Dienstags u. Freitags 7-8 Uhr Abends u. Sonntags von 11-12 Uhr geöffnet.

Die fortwährend steigende Zahl unserer Abonnenten und die dadurch vergrößerte Auflage des Tageblatts macht es nöthig, den Druck früher zu beginnen als bisher. Wir bitten, die für uns bestimmten Inserate bis spätestens 9 Uhr Morgens, größere Tags zuvor, in unsere Hände gelangen zu lassen, wenn dieselben noch in die betreffende Nummer Aufnahme finden sollen. Die Expedition und Redaction des Halle'schen Tageblatts.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß nur:

- 1. dem Stadt-Eingehor;
- 2. den Hülloren, jedoch nur bei den Pflanzenen,

das Recht zusteht, zum neuen Jahre freiwillige Geschenke einzusammeln und daß Personen, welche derartige Geschenke annehmen, sich des Betteins schuldig machen. Halle, den 16. Dezember 1875.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Für den Amtsbezirk Beerenlaublingen ist der Barbier Heinrich Köstler zu Unterpeissen als öffentlicher Fleischbeschauer geprüft und verpflichtet worden, was ich hierdurch zur Kenntniss der Eingewohnten des Amtsbezirks bringe. Pöplitz, den 23. Dezember 1875.

Der Amts-Vorsteher v. Krosigk.

Offene Stellen.

Einige Kellnerburthen finden sofort Stellen durch Frau Deparade, gr. Schlamml 10.

Gesunde Aunnen sucht Frau Deparade, gr. Schlamml 10.

Ein ordentliches arbeitames Mädchen wird zum 1. Januar gesucht Kleinmünzeten 1, 2 Treppen.

Ein Kleingemädchen, bei 40-50 Kr Lohn, w. sof. gef. d. Fr. Köstler, Kuttelfort 5.

Ein tüchtiges Hausmädchen, reiferen Alters, findet sogleich oder später guten und lohnenden Dienst. Meldung bei dem Portier Engelhardt, auf der Zander-Kaffinerie.

Ein ordentliches, mit g. Attesten versehenes Dienstmädchen find. p. St. z. 1. ob. 15. Jan. d. die Agentur d. Hall. Tagebl. Geißstr. 67.

3 Mädchen, 5 Hausmädchen, 2 Kinder-mädchen für ff. Häuser bei hohem Gehalt zum 1. Februar sucht Frau Herrmann, Trüdel 19 a. Markt.

2 Kellnerburthen, 3 junge Mädchen, zur Erlernung der feinen Küche, sucht A. Herrmann, Trüdel 19.

Mädchen mit guten Attesten finden Stellen durch Fr. Rohnstein, Trüdel 8.

Dieselbst wird Maschinenarbeit angenommen. Haus- u. Viehmädchen, sowie Knechte sucht bei h. Lohn Fr. Fiedinger, ff. Schlamml 3.

Zum 1. Januar wird eine Aufwartung gesucht Wönergasse 7.

Stellegefuche.

Wenigere Haus- und Pferdeknechte suchen zum 1. Januar 1876 Stellen durch Fr. Binnewitz, gr. Märkerstraße 18.

Ein junges anständiges evrl. Mädchen von außerhalb, welche das Putzmachen gründlich erlernt hat, sucht in einem solchen oder ähnlichen Geschäft als Verkäuferin Stellun. Barfüßerstraße 11.

Eine Aunne wünscht sofort Stelle durch Frau Lindermann, Martinsgasse 12.

Für ein gut empfohlenes Mädchen wird wegen Verlegung der jüngen Herrschaft baldigst ein anderer Dienst gesucht. Näheres Taubengasse 17 d. part. rechts.

Vermischte Anzeigen.

Eine akademisch gebildete Clavierlehrerin ertheilt gebrüchlichen Unterricht. Gef. Adr. nimmt Herr Alexander Vlan, Leipzigerstr. 103, entgegen. [H. 52072 b.]

Als Schneiderin empfiehlt sich G. Hügel, Trüdel 5, III.

Bandwurm befechtigt (auch brieflich) in 2 Stunden sicher und gefahrlos Dr. med. Ernst in Leipzig.

Nützliche Zähne neuester Methode u. Plombiren billig und schmerzlos. Uebelzählung bitte zu beachten. Dr. Ph. Sachse, Geißstraße 8.

An der Glauch. Kirche eine Qua verloren. Gegen Belohn. abzun. an d. Glauch. Kirche 1.

Ein wollener Strickstrumpf in der Poststraße verloren. Abzug. Köthgasse 22/23, II.

Kanarienvogel am 24. entflohen. Gegen Belohnung abzugeben Wilhelmstraße 9, 3 Tr.

Ein schwarzer runder Ohrring mit Goldinsassung ist verloren. Abzugeben beim Tapezierer Waseberg, gr. Märkerstraße 9.

Verloren am 24. Dechr. ein an vier Ecken gefittetes Taschentuch. Gegen gute Belohnung abzugeben Wilhelmstr. 10b, p.

Zu den bevorstehenden Jahresabschlüssen, Rechnungsans- Schreiben und Umrechnung in deutsche Reichswährung hält sich unter strengster Verschwiegenheit ein erfahrener tüchtiger Kaufmann u. Buchhalter zur Regulierung der Handelsbücher, Jahresabschlüsse u. s. w. an Ort und Stelle bestens empfohlen. Adressen unter R. M. befördern Hansenstein & Vogler, Halle a. d. S. [H. 52073 b.]

Familien-Nachrichten.

Dankagung! Dank allen denen, die den Sorg unserer guten Mutter mit Kronen und Kränzen schmückten und sie zur letzten Ruhestätte begleiteten. Auch sagen wir Herrn Pastor Hoffmann für die trostreichen Worte am Grabe unsern herzlichsten Dank. Die trauernden Geschwister Hand.

Dankagung. Zurückgeführt vom Grabe meiner lieben Frau Anna, geb. Dießner, sage ich allen Verwandten und Bekannten von Nah und Fern, die ihren Sorg so reich mit Kronen und Kränzen schmückten, und sie zur letzten Ruhestätte begleiteten, meinen herzlichsten Dank. Diemitz, den 27. Dezember 1875. Ludwig Kramer.

Neujahrs-Karten, das Neueste und Eleganteite, in großartigster, unübertrefflichster Auswahl bei Wilh. Schwarz jun., Leipzigerstraße 20.

Frischen Seedorsch, à Pfd. 25 Pf. empf. C. Müller Nachf., Leipzigerstr. 106. NB. Goldfaunen sind wieder angekommen.



Frischer Seedorsch
Mittwoch und Donnerstag bei
Aug. Schulze, alter Markt 16.

Für den Kater!
trafen frische Kollheringe (Kollmops) ein, sowie alle marinirten und geräucherten Fischwaaren bei
Aug. Schulze.

Buntd-Ofenzen, Rum, Arac u. Cognac, sowie alle Champagner, Roth- u. Weißweine empfiehlt billigst
Richard Fuss, gr. Schlamm 3.

Seder Husten
wird durch meine Katarthbrüden (schnell geheilt). Diese sind in Deuten à 30 R.-Pf. stets vorrätig in der Conditorei von F. David in Halle a/S.
Berlin. Dr. H. Müller, pr. Arzt.

Emser Pastillen
In plombirten Schachteln vorrätig in Halle in Dr. Jaeger's Hirsch-Apotheke, in J. C. Papp's Engel-Apotheke, in Dr. Franke's Löwen-Apotheke, sowie im Engros-Lager bei Helmbold & Co.

Für Kenner!
Alte Cuba-Cigarren, à St. 5 M.-Pf. Ambalema do., à St. 4 M.-Pf. bei
C. Rothenburg, Königsplatz 6.

Sopha, selbstgefertigt, empfiehlt billigst
Fink, Tapezierer, Seifstr. 58.

Neue dauerhafte Kommoden, Waschtische, Beistellen, 1thür. Kleiderchränke verkauft billig
Kaulenberg 2.

Gute Federbetten und zwei Kommoden billig zu verkaufen gr. Ulrichsstraße 47, drei Treppen, rechts (alter Dessauer).

Magdeburger Sauerkohl u. Pfannkuchen in zu haben
Oberlauch 4.
Diverse Kommoden und Kleidersecretäre, gute Arbeit, verkauft
Langgasse 23.

Ein Küchenschrank, Kleiderschrank, ein Viehwagen u. andere Gegenstände preis- billig zu verkaufen Langgasse 18, Hof.
Ehere Kinderbettstelle und ein ovaler Tisch, fast neu, zu verkaufen
Ludengasse 12.

Haus-Verkauf.
Ein Haus mit Hof u. Garten, in hübscher Beschäftelage billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Grundstücke jeder Größe sind preiswerth zu verkaufen C. Jahn, gr. Ulrichsstr. 5.

Ein Victualengeich. mit Wohnung, in guter Geschäftslage ist Verhältniß halber mit sämtlichen Utensilien 1. Jan. zu verpacken. Näheres in der Exped. d. Bl.

Neujahrs-Gratulations-Karten
in Jug, Ernst, Scherz und Klüdfinn,
Kellner-Karten — Spiel-Karten
bietet die größte Auswahl bei soliden Preisen
F. C. Rudolph,
grosse Ulrichsstrasse 47, alter Dessauer.

Meine noch vorrätigen
Paletots und Jacken
in Doubel und Plüsch
verkaufe ich zu herabgesetzten Preisen.
Heinrich Winter.

Pelzgarituren, um damit zu räumen, zum Selbstkostenpreis
Schülershof 9.

Restaurations-Verkauf oder Verpachtung.
Meine großen Restaurations-Etablissements, als großen Salon, Kollonaden, Concerthallen, großen Restaurations- und Billardzimmern, überbaute Asphalt-Regelbahn sind sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Kauf- oder Pachtüchhaber wollen mit mir unterhandeln.
Dienstg. den 27. Dezember 1875. **Otto Rauchfus.**

Bekanntmachung.
Die Ausübung der Wirthschaft im hiesigen Kurz- und Badegeellschaftshaus soll vom 1. April 1876 an auf 3 Jahre anderweit verpachtet werden. Darauf reflectirende Bewerber wollen sich binnen drei Wochen bei der unterzeichneten Stelle, wo auch die über diese Pachtung aufgestellten Bedingungen einzusehen sind, melden.
Berta a. J., am 18. December 1875.
Großherzoglich S. Bade-Inspection daselbst.

Bekanntmachung.
Vom 3. Januar 1876 ab zahle ich die fälligen, mit Lebens-Alttest versehenen Coupons der **Preuss. Allg. Renten-Versicherungs-Anstalt zu Berlin** während der Stunden 8—10 Uhr Vormittags und 2 bis 4 Uhr Nachmittags in meiner Wohnung, Martinsberg 6, aus.
Jordan, Stadtrath.

Nicht zu übersehen!
Wir Bäckermeister machen unsere werthen Kunden darauf aufmerksam, daß wir vom 1. Januar 1876 nach Reichsgelde backen und verkaufen werden.
Dreier und Geldwerthzeichen in Thalerwährung nehmen wir nicht mehr in Zahlung.
Die Bäckermeister der Stadt Halle.

Möbelfuhrwerk bei Pfitzmann, Brunnswarte 16.

Circus Delafiore.
Mittwoch Nachmittag 4 Uhr Extra-Kinder-Vorstellung. Für Kinder ermäßigte Preise: 1. Platz 40 Pf., 2. Platz 25 Pf., 3. Platz 15 Pf., Erwachsene volles Entrée. **Wend's 7 1/2 Uhr Große Haupt-Vorstellung.**
Delafiore.

Zum Markgrafen.
Dienstag den 28. Dezember **Kartoffelpuffer**
wozu freundlichst einladet
C. Wege.

Auction.
Freitag den 31. Dec. c. Nachmittags 2 Uhr versteigere ich gr. Rittergasse 9 (Nosenbaum): 9 Tonnen Perlinge; ferner Roth- und Weißweine, Arac, Cognac, Rum, Cigarren u.
B. Gfste, Auct.-Comm.
Negale, Gasrohr und Feuerlöcher zu verkaufen
Glauchauische Kirche 1.
Von Haser, Hen, Langstroß hält fortwährend Lager und empfiehlt
F. B. Bollrath, Magdeburgerstr. 51.
2—3 Cir. Hen verkauft Holzplatz 5.

Ein Bernhardiner-Hund, echte Raze, 6 Monat alt, ist zu verkaufen beim
Schiffers Mischje, Kellergasse 8.

Eine neumilchende Kuh mit Kalb verkauft
Wörmlitz 10.

Ein 1 1/2jähr. Ziegenbock ist zu verkaufen
Weingärten 22.

1 f. Schwein verl. gr. Wauflage 12.

1000 Zhr. sind zum 15. Jan. 1876 auf erste Hypothek auszulieken durch
Zeuner, Töpferplan 2.

Ein neues Haus in Halle mit Vorgarten (2400 R.) ist mit 500 R. Anzahlung zu verkaufen durch
Zeuner, Töpferplan 2.

Kaufgesuche
2000 Zhr. werden auf erste Hypothek (Beurtheilung 2880 R.) gegen 6% Zinsen gesucht durch
Zeuner, Töpferplan 2.
300 Zhr. werden auf gute Landhypothek gesucht durch
Zeuner, Töpferplan 2.
225 Zhr. gegen sichere Hypothek werden gesucht. Selbstverleihen wollen sich in der Exped. unter Nr. 100 melden.
Eine gebrauchte aber noch gut erhaltene Kommode mit Glasauszug wird zu kaufen gesucht. Adressen unter A. N. 100 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Geschäfts-Gesuch.
Ein gangbares Victualien-Geschäft oder ein dazu sich eignendes, welches eingerichtet werden kann, wird bis Oetern zu miethen gesucht. Auf Höhe des Pachtens wird nicht gesucht. Offerten niederzuliegen in der Exped. d. Bl. unter Ziffer 30, Geschäfts-Gesuch.

Ich bin vom 27. bis 31. Dezember verreist.
Dr. Schlott, Stabsarzt a. D.

H. K.
Es ist mir keine Nachricht zugegangen, ebenso wie damals nichts in meine Hände gelangt ist. Bitte daher freundlichst Ihre werthe Adresse nur per Post „recommandirt“ zu schicken.
C.

Stadt-Theater.
Mittwoch den 29. Dezember. 25. Vorstellung im 2. Abonnement.
Zum ersten Male.
Barfüssele!

Ländliches Charakterbild in 5 Aufzügen nach Berthold Auerbach's gleichnamiger Dorfgeschichte frei bearbeitet von
Moritz Reichenbach.
(Seitenstück zur: „Die Grille“.)
Das dritte und letzte Abonnement beginnt Anfang Januar 1876 und verlieren die noch ausstehenden Billets des zweiten Abonnements dann ihre Gültigkeit. Billets für das dritte Abonnement, gültig bis Schluß der Schauspiel-Saison (Samstag) werden von **jetzt an bis 3. Januar 1876** zu den bekannten Preisen im Theaterbüro, Barfüßerstraße 6, ausgegeben.

Hotel zur Tulpe.
Heute Mittwoch den 29. Dezember
Großes Abend-Concert
vom Musikdirector Fr. Menzel.
Anfang 8 Uhr. Entrée 30 R.-Pf.

Brefler's Berg.
Mittwoch Abonnements-Stränzen.
Sämmtliche Böttger werden eingeladen
Mittwoch den 29. Dezember bei Herrn Friedrich, gr. Braupausgasse 28.

Hallescher Turn-Verein.
Montags u. Donnerstags Übung.